

Einladung zur Beteiligung an der württembergischen Bauausstellung, verbunden mit einer Ausstellung künstlerischer Wohnräume, Stuttgart 1908.

Die K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart veranstaltet im Sommer 1908 in den Monaten Juni bis Oktober in der Gewerbehalle und auf dem Gewerbehalleplatz in Stuttgart eine Bauausstellung größeren Umfangs, deren Leitung der Beratungsstelle für das Baugewerbe übertragen ist.

Anmeldungsformulare und Bedingungen sind von der Beratungsstelle zu beziehen. Die Anmeldefrist ist am 1. Januar 1908 abgelaufen.

Stuttgart, den 29. November 1907.

Der Vorstand der Beratungsstelle für das Baugewerbe: Schmol.

## Ia. Allgäuer Limburger Käse

und □ Façon, weichschnittig, liefert ab Station Wangen im Allgäu gegen Nachnahme oder bei Angabe von Referenzen zahlbar innerhalb 4 Wochen per Pfund zu 34 f Robert Treiber, Wildbad.

Neuenbürg.

## Gg. Saizmann, Maurermeister,

Telephon 28 empfiehlt zum billigen Preis: Stets frischen

## Ia. Portlandcement, Falz- und gew. Ziegel, Glasziegel, Schindel, Schwemmsteine,

Bausteine in allen Sorten, Kaminsteine, Kamin aufsätze

(20, 25 und 30 cm weit), feuerfeste Bausteine

und Platten, hohle Gewölbsteine

in einem Stück, Steingröhren

für Abort und Dohlenanlagen, Cementröhren,

farbige Plättchen für Küche und Hausflur,

Kaminröhren 20, 25 und 30 cm weit,

eiserne Dachfenster, feinst gemahlene, bis

jetzt bester Kalk, in Säcken, Dachpappe,

Wassersteine, Spültische,

Schweinsträge, Ofensteine.

Bei Abnahme von Waggonladungen Ausnahmepreise.

## Al o f t o b f t

erfegt vollkommen Heinen's Mosterttrakt

Hauptbestand: natürliches Extrakt aus Früchten. Gesundes, erfrischend, u. wohlschmeckend Getränk. Bei Tausenden im tägl. Gebrauch. Dem Geschmack vollständig ebenbürtig.

Leichte Herstellung. Liter 5-6 f. Nehmen Sie keine der viel. Nachahmungen. 150 Liter-Portion 3.20, 50 Liter 1.25.

In Neuenbürg: Fr. Andräs, Pforzheim: Anton Heinen, Schömberg: Friedr. Mühs, Wildbad: Drog. Grundner, Calmbach: Chr. Höger, Höfen: F. Adermann, Langenbrand: F. Schwiggäbele, Wiefensfeld: Karl Müller jr., Schwarzenberg: C. Günther; Döbel: Robert Treiber, Kaufmann.

In jedem Ort werden Niederlagen errichtet, falls keine vorhanden.

Ant. Heinen, Pforzheim.

## Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart

Lebens- und Renten-Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit

Begründet 1833. Reorganisiert 1855. Moderne Versicherungsbedingungen für Lebensversicherungen, wie für Rentenversicherungen. Außerst liberale Bestimmungen in Bezug auf Unversehrtheit u. Unversehrtheit der Police.

Anerkannt billig berechnete Prämien bei frühem Dividendenbezug. Neuheit: Fallende Prämien für abgekürzte Lebensversicherung.

Neue, für Männer u. Frauen gesonderte Rententafel. Außer den Prämientafeln noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds

Nähere Auskunft, Prospekt und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern:

In Neuenbürg: Wilhelm Fieiss, Kaufmann, Liebenzell: Louis Scharpf, Kaufmann.

## Göppinger Wasser

ärztlich warm empfohlen bei Katarrhen der Luftwege und Verdauungsstörungen.

Mit heißer Milch vermischt ein vorzügliches Lösungsmittel.

Ausgezeichnet wirksam zur Förderung des Stoffwechsels bei Magen-Katarrhen, Säurebildung etc. etc.

Niederlage: Wilh. Fieiss, Tel. 26, in Neuenbürg.

## Schweine-Schmalz

garantiert reines echtes mit feinstem Erlebensgeschmack in emaillierten Blechgefäßen, als:

Eimer 20-25 Pf., Ringförmig 15-20 Pf., Schweinfett 30-40 Pf., Feigschüssel 15-20 Pf., Wasbertopf 20-40 Pf.

sonstige in 10 Pf.-Dosen à 6.20 gegen Nachn. oder Vorkauf. In Holzgeb. Preisl. 3. Diensten. W. Beurlen Jr. Albstadt-Donau 106 (Württ.) Tausende Anerkennungschriften!

## Praktische Weihnachtsgeschenke

Kreuzstern. MAGGI's Würze in Flaschen von 10 Pfg. bis Mk. 6.-

MAGGI's Suppen in Würfeln zu 10 Pfg. für 2 Teller.

MAGGI's Bouillon-Kapseln zu 10 und 15 Pfg.

Man achte genau auf den Namen MAGGI und den Kreuzstern. "MAGGI's gute, sparsame Küche"

## Die größte Auswahl und billigste Preise in Bildern u. Spiegeln

finden Sie in der Pforzheimer Kunsthalle

Inhaber: Richard Trendel, Pforzheim Dillsteiner-Straße 4, am Sedanplatz,

ebendasselbst Photographie-Rahmen u. -Ständer, Bilder von den billigsten bis zu den feinsten,

Galerien mit allem Zubehör.

**Touristen- und Jagd-Hemden.**

Feine, gestricke Fantasie-Herren-Westen mit und ohne Kermel, Gestricke Jaden-Westen nur mit Kermel in ungemein großer Auswahl und jeder Preislage empfiehlt

**J. Hiltner,** Leopoldstr. 3a. Pforzheim. Leopoldstr. 3a.

**Touristen- und Jagd-Strümpfe.**

Sport-Gamaschen. Sport-Stutzen.

**Zur Gemeinderatswahl!** sollte sich jeder Wähler die von einem tüchtigen Fachmann bearbeitete

**Volksausgabe** der neuen württ. Gemeindeordnung mit Vollzugsverordnung und gemeinverständlichen Erläuterungen versehen, anschaffen. Die wichtigen Änderungen und neuen Vorschriften des am 1. Dezember ds. Js. in Kraft tretenden Gesetzes machen es jedem württembergischen Einwohner zur Pflicht, sich hierüber zu orientieren.

Das Buch ist nunmehr eingetroffen und kann von uns bezogen werden. Verkaufspreis 2 Mk., für Abonnenten des Enztälers 1.50 Mk. Gesf. Abnahme sieht entgegen

**Verlag des „Enztälers“.**





# Hch. Prestinari, Juwelier,

Grossh. Bad.  Hoflieferant,  
Bahnhofstrasse 12, Telephon Nr. 357

## Pforzheim,

empfehlte zu äusserst billigen Preisen sein grosses reichhaltiges Lager in:

hochmodernen  
Juwelen, Gold-, Silber-, Double- u. Alfenidewaren,

## Herren- und Damen-Uhren,

in Gold, Silber, Tula u. Double  
— erstklassige Fabrikate, 2jährige Garantie, —

## schwer versilberte Bestecke

in einfachen u. modernen Stilen, in allen Preislagen,

echt versilberte Bestecke und Tafelgeräte,

Kleinsilberwaren, Zigarettdosen, Bonbonniers etc.,

## aparte Spazierstöcke,

sowie viele reizende Neuheiten.

Bitte mein Schaufenster zu beachten!

## In Weihnachts-Geschenken

Emma Schefold

Witwe  
Pforzheim

öfl. Karl-Friedrichstr. 28.

Spezial-Geschäft

in

Handschuhen

und

Herren-Artikeln.

empfehle

Handschuhe für Damen und Herren  
in Glace, Suedes u. Stoff in allen Längen,

## Damen-Gürtel

von einfach bis feinst,

Schleier, Taschen, Portemonnaie usw.

## Herren-Kravatten,

aparte Neuheiten und größte Auswahl,  
Herrenwäsche, Oberhemden, Kragen, Man-  
schetten, sowie Hosenträger, Portemonnaie  
u. f. w.

## Prächtige Geschenke liegen

Die Gentner's Veilchen-  
Seifenpulver

## Goldperle

„Marke Kaminfeger“

bei nur nützliche Gegenstände, die viel Freude machen.

In den meisten Geschäften à 15 Pfg. zu haben.

Vorsicht beim Einkauf! Man achte auf den gef. gesch. Namen „Gold-  
perle“ und den Kaminfeger!

Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.



Schutz-  
Marke.

## Fr. Seuser, Herrenalb

empfehlte

Tisch-, Küchen-, Bade- und Bett-

## Wäsche

für Ausstattungen, Hotels, und Restaurants zu  
Fabrikpreisen. Namensentwebungen kostenfrei. Bemusterte  
Offerte gerne zu Diensten.

## Die vorchriftsmässigen Briefumschläge

für die Stimmzettel zu den  
Gemeinderatswahlen  
(Wahlcouverts, undurchsichtig)  
sind zu haben in der  
Buchdruckerei des Gntalers.



## Achtung Gastwirte!

Es ist nur in Eurem Interesse, wenn  
Ihr vor Ankauf eines  
Orchestrions, elektr. Klaviers  
oder Grammophons  
meine reichhaltige Muster-Ansstellung  
Stuttgart, Zübingerstrasse 14a  
besichtigt.

Vom Besten stets das Beste auf Lager.  
Günstigste Zahlungsbedingungen bei  
niederen Preisen und reeller Garantie!  
Umtausch aller Instrumente!

Neuheit: Riesengrammophon  
mit 10 doppelseitigen Platten M. 650.—  
gegen kleinste Teilzahlungen!

Musikinstrumenten-Fabrik

L. Jacob, kgl. Hofl.  
Stuttgart.

Jede Auskunft erteilt der Vertreter

Chr. Bacher, Sodawasserfabrikant, Neuenbürg.

Wer

gezwungen oder  
freiwillig dem Ge-  
nusse von Bohnen-  
kaffe entsagt.



trinke

„Enrilo“

von

Heinr. Franck Söhne

in Ludwigsburg.

(1 Liter = 1 bis 1 1/2 Pfg.)

Gebrauchsanweisung auf  
dem Paket.

Beim ersten Versuch nur ein  
abgestrichener Teelöffel voll auf  
eine Tasse.

Zu haben bei: Fr. Andras  
jun., C. Büxenstein Nachf.,  
Wilh. Gaus, Albert Neugart,  
Wilhelm Rauser in Neuenbürg;  
Chr. Batt, Hans Grundner,  
G. Lindenberger, G. J. Treiber,  
Fritz Treiber, Chr. Welnert  
in Wildbad; Ph. Bott, Maurer-  
meister, Phil. Köhler, Wilh.  
Locher, Dreher, Herm. Sey-  
fried, Flaschner in Calmbach.

## Ein Liter Traubenwein für 8 Pfg.

bereitet man auf einfachste Art mit

## Zapf's berühmten Weinsubstanzen.

Ein alter Weinverkoster schreibt mir:  
„Ihr Wein wird allgemein ge-  
lobt, er hat eine prächtige gold-  
gelbe Farbe und schmeckt, als wäre  
es vom besten Marktgrüner.“

Solche Anerkennungen beweisen  
die Güte von

## Zapf's Haustrunk

Seine Weinsubstanzen sind nur  
echt mit dieser  
Schutzmarke und  
lösen für

100 Liter mit  
1a. Wein-Beeren  
Mk. 4.—

für besseren Wein  
mit Malaga-  
trauben Mk. 5

franko (ohne Weinzucker). Prospekte  
und Gebrauchsanweisung gratis.  
Prima gelber Weinzucker nur auf  
Wunsch.

Erste Beker Weinsubstanzen-Fabrik  
A. Zapf, Zell a. S.

Schul-Schreibhefte

empfehlte C. Mech.

Wer Bedarf in

## Linoleum

hat, verlange Preislisten von

Phil. Bosch, Wildbad,

Telephon 32.

Zweiglager in Dichtental bei  
Baden-Baden.

Nebernahme und Legen ganzer  
Wohnungen u. Häuser unter  
Garantie für tadellosen Belag.

In

## Kostüme-Röcken

finden Sie stets das  
Neueste bei

E. J. Wolf

Pforzheim,

Zerrennerstrasse 3.

Anfertigung nach Maß!

## Chr. Schill

Bauunternehmer  
in Wildbad

empfehlte waggontweise ab Fabrik  
und im Einzelverkauf ab Lager  
Bahnhof hier

bei billigster Berechnung:

Falzriegel,

vom Ziegelwerke Mühlacker

gew. Ziegel u. Schindeln,

1a. Portlandement

vom württ. Portlandementwerk

Lauffen a. N.

Bausteine

in allen Sorten und

Kaminsteine,

Schwemmsteine

und selbstgefertigte

Schlacken- u. Gipssteine,

10, 12, 14 und 16 cm breit,

feuerfeste Bausteine und

Platten,

Steinzeugröhren } in allen

Cementröhren } Licht-

gemahl. Schwarzkalk } weiten,

in Säcken,

Carbolinum,

Dachpappen,

Bei Wagenladungen ent-  
sprechend billiger.



### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Infolge der vom 11. bis 30. Nov. d. J. abgehaltenen zweiten Dienstprüfung sind u. a. nachstehende Lehrer für befähigt zur Veretzung von Schulstellen erklärt worden: Friedrich Red von Birkenfeld, Arthur Nehm von Bernbach, Jakob Wolfinger von Birkenfeld.

Neuenbürg, 6. Dez. Vom 10. bis 25. Dez. d. J. wird die Versendung mehrerer Paketendungen mit einer Paketadresse im inneren württembergischen Verkehr und im deutschen Wechselverkehr nicht zugelassen. Auch für den Auslandsverkehr ist dem Publikum zu empfehlen, während dieser Zeit in seinem eigenen Interesse zu jedem Paket besondere Begleitpapiere anzufertigen.

Neuenbürg. In der letzten Sitzung des Amtsversammlungs Ausschusses sind die Bauarbeiten für den Bezirkskrankenhaus-Neubau endgültig wie folgt vergeben worden: 1) Grab-, Maurer- und Steinhauerarbeiten: Georg Haizmann, hier; 2) Zimmerarbeiten: Schäble und Müller, Rotenhol; 3) Glaserarbeiten: Pfommer und Hummel, hier; 4) Gipserarbeiten: König und Kull, Herrenalb, und Gebr. Kull, Bernbach; 5) Schreinerarbeiten: Bauer, Essig und Herrenalb, hier; 6) Glaserarbeiten: Kähler, Birkenfeld, Gisin und Heinkelmann, hier; 7) Schlosserarbeiten: Finkeimer, Döfninger und Böhm, hier; 8) Malerarbeiten: Mann und Binder, hier; 9) Schmiedarbeiten: Max und Emil Senfle, hier; 10) Verchindelung: Karl und Eugen Wacker, Döbel.

Neuenbürg, 6. Dez. Im Anschluß an unsern Bericht über die am letzten Samstag behufs Darlegung des Stuttgarter Wasserleitungsprojekts stattgefundene Versammlung, erhalten wir heute von geschätzter Seite einen Bericht über die auch im Rheingebiet herrschende Wassernot. Es dürfte in diesem Bericht von besonderem Interesse sein, daß die Bedenken, wie sie in der erwähnten Versammlung im Namen der Werkbesitzer unseres Tals gegenüber den Stuttgarter Herren zum Ausdruck gekommen sind, nämlich, es werde die „Talsperre im oberen Enztal“, so wie geplant, „nicht genügend groß sein“, durch die Erwähnung der Talsperren bekräftigt werden, daß mehrere bestehende Talsperren sich zur Zeit als nicht groß genug erweisen, obwohl dieselben durchweg so dimensioniert sind, daß sie mindestens 15% der jährlichen Wasserabflussumengen aufnehmen können. In dem in der „Holzstoffzeitung“ enthaltenen Artikel heißt es: **Der Wassermangel**, der sich nun schon seit Wochen in vielen Gegenden Deutschlands bemerkbar macht, scheint immer allgemeiner zu werden. So werden nach einem dem „V. L.“ aus Essen zugegangenen Sonderbericht auch im Rheinland und Westfalen Klagen laut über die ungünstigen Wasserhältnisse, die in einzelnen Gebietsteilen bereits derartig auffällig in die Erscheinung treten, daß von einem ausgesprochenen Wassermangel die Rede sein kann. Die Wasserarmut macht sich jedoch nicht allein im Rheinlauf bemerkbar, sondern sie tritt auch schon in einzelnen Städten recht deutlich zutage. So enthält

z. B. die Talsperre bei Solingen eben nur noch so viel Wasser, daß die Wasserversorgung der Stadt sichergestellt ist. Da die dortige Talsperre aber gleichzeitig das Kraftwasser für das städtische Elektrizitätswerk in Solingen abzugeben hat, so mußte letzteres, wenn die Wasserversorgung der Stadt nicht in Frage gestellt werden sollte, in letzter Zeit infolge des fehlenden Kraftwassers wiederholt den Betrieb in den Abendstunden einstellen. Unter ähnlichen Kalamitäten wie die Solinger leidet auch noch eine Reihe anderer Talsperren. So wurden in der zwei Millionen Kubikmeter fassenden Hasper Talsperre bei einer vor wenigen Tagen vorgefundenen Messung nur noch 97000 Kubikmeter Wasservorrat vorgefunden. Die übrigen Sperren enthalten gerade noch so viel Wasser, wie zur Aufrechterhaltung der Fischzucht nötig ist. Das gleiche Bild bietet sich bei der Fielbeder Talsperre, die nur noch das für die Erhaltung der Fische notwendige Wasser enthält und sonst nahezu leer ist. Gänzlich leer ist das Becken der Pennetalsperre, bei der der Wasserverlust dadurch beschleunigt wurde, daß die anliegenden Ufergebirge zum Teil aus porösem Kalkstein bestehen und an einigen Stellen klüftig sind.

Neuenbürg, 7. Dez. (Eingel.) Es ist erfreulich, daß sich neuerdings auch in unserer Stadt mit seinen mannigfachen Industriezweigen das Interesse für eine Sache zeigt, die leider bisher ziemlich unbeachtet war. Wir meinen die Stenographie. Einige Freunde derselben haben Hrn. Berichterstatter Ramp in Pforzheim, der bereits 10 Jahre an der Spitze des dortigen Stenographenvereins Stolz-Schrey steht, veranlaßt, am morgigen Sonntag nachmittag in der Restauration Schumacher hier einen öffentlichen Vortrag über die Bedeutung der Stenographie und insbesondere über das System Stolz-Schrey zu halten. Wir wollen nicht verschlen, auch an dieser Stelle auf den Vortrag aufmerksam zu machen. Wie aus dem Inserat in der heutigen Nummer ds. Bl. zu ersehen ist, sind auch Damen freundlichst eingeladen.

Neuenbürg, 5. Dez. Der angenehmen Abwechslung halber wird uns heute mal zwischen Maläfer und Beerenträucher hinein eine frische Blüte von einem Apfelbaum des Maurermeisters Weitbrecht aus dem Waldort „Engelsbrand“ freudl. überreicht.

Dem Stuttg. „N. Tagbl.“ wird aus Altensteig geschrieben: „Schwer ringen gegenwärtig manche unserer Gerber um ihre Existenz. Während noch vor etwa 30 Jahren ein Betrieb von 5—6 Sohlleder-Gruben genügte, um seinen Inhaber auskömmlich zu ernähren, sind heute 20—25 Gruben hierzu kaum genügend. Sämtliche Rohmaterialien sind im Preise bedeutend gestiegen, rohe Häute z. B. um mehr als das Doppelte, der Absatz fertiger Ware vollzieht sich aber schleppend und zu unlohnenden Preisen. Um das Interesse des hohen Betriebskapitals besser herauszuwirtschaften, sind die meisten Gerber zur warmen Schnellgerbung und zum maschinellen Betrieb übergegangen. Dieser geschäftliche

Fortschritt wäre zu begrüßen und wichtig, wenn eben der Absatz mit der rascheren Fabrikation gleichen Schritt hielte; so aber werden nur vermehrtes Angebot und folgerichtig äußerst gedrückte Preise erzielt. — Letzter Tage mußte Robert Lutz, ein jüngerer Gerber, seinen Konkurs anmelden. Er hat seinen Betrieb mit hohen Kosten ganz der Neuzeit entsprechend eingerichtet, hiezu kamen noch Geschäftsverluste. Die Unterbilanz soll rund 90000 Mk. betragen. Tief bedauerlich ist, daß die Bürgen, meistens Verwandte, sehr in Mitleidenschaft gezogen werden. Der Konkurs hat schon eine weitere Konkurs-Eröffnung zur Folge gehabt, die ob der tragischen Umstände allgemein schmerzlich berührt. Die Angelegenheit wird in Stadt und Umgebung viel erörtert und erregt begreifliche Aufregung.“

Eine böse Angelegenheit hat sich im benachbarten Ellmendingen zugetragen. Ein dortiger Goldarbeiter, ein Witwer, hatte ein Verhältnis mit einer 28-jährigen Polisseuse namens A. F. Diese fand man in der Wohnung des Wittwers früh morgens leblos auf, anscheinend durch ein Betäubungsmittel getötet, das ihr zur Vornahme einer unerlaubten Handlung (Abtreibung) eingegeben worden war. Der Witwer, der anfänglich nicht wissen wollte, wie die Person umgekommen sei, wurde verhaftet.

### Dermisches.

Die Frage nach der strafrechtlichen Verantwortlichkeit des Betrunkenen ist von Juristen und Ärzten trotz der ausgiebigsten Diskussion noch immer nicht in eindeutigen Sinne entschieden. Jeden Rausch für eine Geistesstörung und den Verursacher daher für unverantwortlich zu erklären, geht schon aus dem einfachen Grunde nicht an, weil dann z. B. alle diejenigen, welche sich zu einer strafwürdigen Tat „Mut antrinken“, der Bestrafung entgehen würden. Schließlich ist doch das, was der Betreffende in trunkenem Zustande vollführte, wie eine Reichsgerichtentscheidung besagt, nicht loszulösen von dem, was er bewußt und willensfrei getan hatte, bevor er sich in diesen Zustand versetzte. Neuerdings mehren sich denn auch die Stimmen auf ärztlicher Seite, welche dafür eintreten, daß der Betrunkenen in gleicher Weise bestraft werden muß, wie ein fahrlässig Handelnder. Sicherlich entspricht dieser Standpunkt dem allgemeinen Rechtsempfinden weit mehr, als die strenge Betonung der Tatsache, daß schon geringe Alkoholmengen geeignet sind, die freie Willensbestimmung zu beeinträchtigen.

Wie die „Köln. Volksztg.“ festgestellt hat, liest man in einem großen Blatte des rheinisch-westfälischen Industriebezirks in einem Bericht über die Hinrichtung eines Raubmörders wörtlich: „Wie uns mitgeteilt wird, nahm Muckel am Donnerstagabend die Nachricht von seiner gestern früh erfolgten Hinrichtung gefaßt entgegen.“

Schwezingen, 3. Dez. Ein ehrlicher Gast hatte am Sonntag im „Falken“ vergessen, 6 Pf. für Salzstangen zu bezahlen. Er vermochte, wie es scheint, sein Gewissen nicht zu beruhigen und sandte eine Postanweisung über 6 Pfennig. Doch wird er

Nähe etwas Brot und Wein, einige Strohsäcke zum Lager und weniges Heu für unsere Pferde erhalten, denn die Stadt war schon meist verlassen. Diesen Morgen setzten wir die Reise gegen zwei Stunden weit ungestört fort, da rief der Fuhrmann, der jeden Augenblick ängstlich zurückschaute, plötzlich: „Franzosen, Franzosen!“ sprang vom Pferde, lief gegen das Gebirge zu und überließ uns unserem Schicksal. Meine gute Klara verbarg sich in meine Arme; Ida erbleichte und zitterte, mir gab der Himmel Fassung. Der Offizier, den Ihr gesehen, sprengte mit seinen beiden Begleitern an den Wagen heran. Ich nannte ihm meinen Namen und erzählte ihm kurz mein Schicksal. „Ich freue mich, so unvermutet eine Base zu finden“, sagte er, und reichte mir die Hand. Ich erfuhr nun, daß er ein Straßburger sei, aus dem Geschlechte zum Nied, mit welchem meine väterliche Familie nahe verwandt ist. Der wackerer Mann versprach mir seine Hilfe und geleitete mich in das nächste Dorf, wo unser gutes Glück wollte, daß wir Euch fanden.“

Eine halbe Stunde mochte seit der Ankunft im Wirtshaus verflossen sein, und Hartmud erinnerte sich, daß es Zeit sei, den Weg fortzusetzen. Er fragte den Wirt, ob er ihm keinen Burken zur Führung des Wagens verschaffen könne, da er selbst gesonnen wäre, sich wieder auf sein Pferd zu setzen.

„Da kommt ja einer wie gerufen“, sagte der Wirt, indem eben ein Invalide mit einem hölzernen Bein in die Stube trat. „Christoph ist ein schlechter Fuß-

### Das Schloß zu Baden-Baden.

Historische Erzählung von Eugen Simson.

8) (Nachdruck verboten.) Die ältere der Damen nahm beim Aussteigen ein zierliches mit Silber beschlagenes Kästchen aus dem Wagen, welches für sie einen großen Wert zu haben schien. Hartmud traf schnell die nötigen Anordnungen, befahl dem Wirt den Damen ein Frühstück vorzusetzen, sowie seine Pferde zu besorgen, und ging hierauf in ein Nebenzimmer, um sich umzulegen.

Die Frauen verlangten bloß Milch und Brot. Die ältere mochte an der Grenze von dreißig stehen; ihr noch immer hübsches Gesicht, mehr durch Leiden gebleicht als durch Jahre, hatte den Ausdruck von Geist und Charakterstärke. Das älteste der beiden Mädchen konnte höchstens achtzehn Frühlinge zählen. Es war eines von den Besichtern, deren Züge bei längerer Betrachtung immer harmonischer zusammenfließen, und erst belebt werden, wenn die Seele einen anziehenden Gegenstand gefunden hat. Als Hartmud wieder ins Zimmer trat, schienen die Damen ob dieser Veränderung eben so überrascht als verlegen. Er löste ihnen das Rätsel mit wenigen Worten, indem er Namen und Stand nannte, und sie von der Absicht seines Streifzuges unterrichtete.

Frau von Sparre, so hieß die Dame, glaubte nun, dem Kavaliere einige Auskunft über sich selbst geben zu müssen. Sie erzählte folgendes:

„Mein verstorbener Gatte war Bischof in Neustadt an der Naardt, wo ich ruhig und zufrieden lebte, bis Frankreich die Zerstörung der Rheinpfalz und der angrenzenden Gegenden beschloß, und seine Truppen bereits heranrückten. Wir flüchteten uns nach Bruchsal, um dort den Gang der Ereignisse abzuwarten; als aber die Feinde sich der Feste Philippsburg bemächtigt hatten, und in der Gegend zu rauben und sengen angingen, mußte ich meine Freistätte verlassen, und gedachte in Baden eine Zuflucht zu suchen, wo meine Base, Anna von Sickingen, die Ihr wohl kennen müßt, Herr von Reichenstein, am Hofe lebt. In Bruchsal wanderte alles aus, selbst die, welche nichts zu retten hatten, als das Leben. Es war unmöglich, Pferde zu bekommen, und am Ende mußte ich von Glück sagen, daß mir ein Bauersmann die elenden Klepper mit dem Korbwagen um teuren Preis überließ. Der Mann erbot sich zugleich, mich zu fahren. Wir erreichten ziemlich wohlbehalten die Stadt Dürbach, wo die Einwohner sich bereits zur Flucht anschickten, und wir mit Mühe nur ein Unterkommen finden konnten. Eine plötzliche Unpäßlichkeit nötigte mich, einige Tage daselbst unter Angst und Sorgen zu verweilen. Gestern nachmittag traf in Dürbach die Nachricht von dem Anmarsche der Franzosen ein, und daß Bruchsal in Flammen stehe.“

„Wir machten uns sogleich auf den Weg“, fuhr die ältere Dame in ihrer Erzählung fort, „sahen uns aber genötigt, in Ettlingen zu übernachten, weil ein Rad am Wagen brach. Dort konnten wir mit



auch jetzt noch keine Ruhe haben, wenn er erfährt, daß die Post außer 10 Pfg. für die Anweisung 5 Pfg. Zustellgebühr verlangte und der Stellner somit nur 1 Pfg. ausbezahlt erhielt, also noch immer um 5 Pfg. zu kurz gekommen ist.

Kesseldorf, 3. Dez. Daß — nicht lachen, bitte! — der Aberglaube manchmal auch sein Gutes haben kann, zeigt nachstehender Vorfall, welcher sich Ende letzter Woche hier zugetragen hat. Einem hiesigen Manne waren schon mehrere Male Geldbeträge auf unerklärliche Weise abhanden gekommen, so zweimal je 10 Mk. Als ihm letzte Woche abermals 25 Mk. gestohlen wurden und er sich Bekannten gegenüber über diese fortgesetzten Diebstähle beklagte, meinte einer, er solle doch nach Straßburg zu einer Wahrsagerin gehen; diese kenne den Dieb und würde ihn zwingen, das Geld wieder zurückzubringen. Der Bestohlene beschloß, den Rat zu befolgen, kam aber gar nicht dazu, die Wahrsagerin befragen zu können; denn in der folgenden Nacht wurden ihm die zuletzt gestohlenen 25 Mk. auf das Fensterbrett gelegt. Die vorher schon gestohlenen Summen hatte der Langfinger wohl schon verbraucht, sonst hätte er sie in seiner Angst vor der Wahrsagerin ohne Zweifel auch zurückgestellt.

Nach einem alten württembergischen Verbrecheraberglauben waren noch bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts die unverbesserlichen Verbrecher der Meinung, daß wenn sie bis am 90. Tag nach der Tat leugneten, sie ihre Freilassung zu erhoffen hätten. Nach diesem Termin erst verzweifelten sie an ihrer Sache und bequamen sich gewöhnlich zum Geständnis.

Zeitungsporto in der guten alten Zeit. Vor ungefähr 60 Jahren, als die „Allgemeine Zeitung“ noch das führende Blatt in Deutschland war und noch von Cotta-Stuttgart verlegt wurde, kostete ein Jahresabonnement in Palermo nicht weniger als 287 Gulden 30 Kreuzer, während sie bei der Expedition bezogen 14 Gulden 15 Kreuzer kostete. Das Porto nach Palermo betrug also im Jahre die Kleinigkeit von 273 Gulden 15 Kreuzer. Glücklicher Thurn und Taxis, der in jenen Zeiten die Tage in seinem Namen fühlbar zu Ehren zu bringen mußte.

Eine Operette, die 3600 mal hintereinander aufgeführt worden ist. Kennen Sie den Prinzen von Füssen? Nein? Sie werden ihn bald kennen lernen, denn dieser Prinz, der eine Operette ist, wird bald aus seiner Heimat, Nordamerika, nach Frankreich wandern und dann wird es natürlich nicht mehr lange dauern, bis wir ihn auch in Deutschland begrüßen können. Die Amerikaner hören sich ihn seit dem September 1902 täglich ohne Unterbrechung an; da er immer in zwei Theatern zu gleicher Zeit gespielt wird, hat er bisher rund 3600 Aufführungen erlebt! Wenn das unsere „Lustige Witwe“ erfährt, wird sie sich wohl bald in eine traurige Witwe umwandeln!

Mark Twains Kur. In dem jüngsten Kapitel seiner in der „North American Review“ erscheinenden Biographie verrät Mark Twain ein vor-

zügliches Rezept zur Behandlung von Leuten, die bei Festessen zu viel Reden halten. Er selbst hat das Mittel mit vollem Erfolg bei einem Festmahl im Hause Dodge angewandt. Es waren mehr als zwanzig Gäste bei Tisch, und es geschah, was bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich geschieht: Die Unterhaltung wurde allmählich so laut, daß ein wahres Pandämonium herrschte — für nerodöse Leute ein lieblicher Ohrenschmaus. Da wandte sich Mark Twain an seine Nachbarin und sagte: „Zun Sie, bitte, das, was ich Ihnen sagen werde, und Sie sollen sehen, daß diese Gesellschaft hier, die mit ihrem lauten Geschrei eher an eine Insurgentenbande als an eine Tafelrunde erinnert, sich bald wieder innerhalb der Grenzen vornehmer Discretion bewegen wird. Rücken Sie nur näher heran, und tun Sie so, als wenn Sie das, was ich Ihnen ganz leise erzählen werde, mit dem größten Interesse anhört.“ Die Dame war einverstanden, und die Kur begann. Als man die beiden Köpfe so dicht beieinander sah, wurde hier und da ein Tischgast aufmerksam und hörte, von Neugier ergriffen zu schwagen auf. Ganz Ohr wurden natürlich zuerst die nächsten Nachbarn, und das Schweigen pflanzte sich von einem zum andern fort, weil jeder gern hören wollte, was die beiden so interessieren mochte. Mark Twain schien sich um die bereits erzielte Wirkung nicht zu kümmern, sondern fuhr ruhig in der Erzählung einer ganz phantastischen Geschichte fort, wobei er nach und nach die Stimme ein wenig lauter werden ließ. Plötzlich packte er seine aufmerksam lauschende Nachbarin bei den Stirnhaaren, schaute ihr mit feurigen Blicken in die Augen und schrie mit einer Sentorstimme: „Wie gefällt Ihnen Chicago?“ Nun erhob sich ein gewaltiger Lärm: „Mark Twain macht sich über uns lustig!“ schrie man von allen Seiten. Der Humorist aber gebot Ruhe und hielt eine kleine Predigt, in welcher er darauf hinwies, daß die Gäste, die bei einem Essen solchen Lärm machten, dem Helden seiner improvisierten Geschichte glichen. Dieser Mann habe, um seine Nachbarin zu fragen, wie ihr Chicago gefiele, die Augen wie ein Wahnsinniger aufgerissen und dazu wie ein Besessener gebrüllt . . .

Schildbürgerstücken. Die Christianiaer Zeitung „Dags-Niisen“ erzählt folgende Geschichte, die wahr sein soll: Auf einem Gewässer in der Landschaft Hardanger fährt ein kleiner Dampfer aus der Stadt Odda. Als kürzlich der Kessel nachgesehen werden mußte, sollten dabei auch einige schadhafte Platten ausgewechselt werden. Beim Einsetzen der neuen merkten die Leute, daß das Rielen nur ging, wenn jemand drinnen im Kessel dagegen hielt. Da hatte einer einen guten Einfall. „Ich krieche durch die Oeffnung, wo die Platten weggenommen sind, in den Kessel und halte den Hammer dagegen“, sagte er. Dies fanden alle vortrefflich und so kroch der Mann hinein. Froh und freudig gingen sie an die Arbeit, und am Abend waren sie endlich fertig. Sie sammelten ihr Werkzeug zusammen und wollten sich nach Hause begeben, das

heißt alle außer dem einen, der drinnen im Kessel war. Er konnte nicht hinauskommen — er war eingeschlossen, das Mannloch war für ihn zu eng! Die Nacht nahte heran, und man mußte den gefälligen Mann zunächst bis zum Morgen im Kessel lassen; man reichte ihm Speisen und Getränke hinein und tröstete ihn, so gut es ging. Der ganze nächste Vormittag ging mit Beratungen und Weklagen seitens des Eingeschlossenen hin. Einer der guten Leute schlug nämlich vor, man solle ihn mit Speisen und Getränken versehen, bis sich eine Dampfschiffsgelegenheit nach Bergen fände. Dort könne der Kessel in einer Werkstätte geöffnet werden, ohne daß er ruiniert werde. Alle waren damit einverstanden, ausgenommen der eine, der drinnen im Kessel saß. Er wollte hinaus. Endlich hatte einer einen guten Einfall. „Er soll seine Kleider ausziehen und uns herausreichen, dann wird er dünner; wir geben ihm grüne Seife hinein, damit er sich einschmiert, dann wird sein Körper glatt, und wir ziehen ihn durch das Mannloch heraus.“ Damit waren alle einverstanden. Der Mann zog sich aus, schmierte sich mit grüner Seife ein, und seine Kameraden zogen, was sie konnten. Zuletzt belamen sie ihn auch heraus. Aber da war er sehr erschunden und mehr tot als lebendig. Jetzt befindet er sich besser, aber er ist menschenscheu geworden. Er haßt alles, was Kessel heißt, und man sagt, daß er kein Dampfboot sehen kann. — Eine nicht minder nette Geschichte, die ebenfalls wahr sein soll, weiß die „Crml. Jtg.“ zu erzählen. In dem kleinen masurenischen Städtchen L. — der Namen tut nichts zur Sache — errang ein Handwerker die Würde des Schützenkönigs. Sein Stolz darob wuchs ins Riesenhafte. Denn daß sich ein Schützenkönig im Schmuck seiner Orden- und Ehrenzeichen photographieren läßt, ist selbstverständlich. Daß er aber ein solches Bild, ein strahlend schönes Kabinettbild, an den Kaiser nach Berlin schickt mit der Bitte um gegenseitigen Austausch der Bilder, das — nein, das tat unser Schützenkönig! Er tat's wirklich! Und durch Vermittlung der Polizei erhielt er das Bild, sein Bild zurück. In dem Begleitschreiben soll gestanden haben, daß er wegen des anderen Bildes, des kaiserlichen, sich nur in der nächsten Buchhandlung umschauen möge — Wo sich aufhört die Kultur, da sich anfängt der Masur . . .

[Besondere Gabe.] Ein Professor sagte einst einem seiner Schüler in der Privatstunde, daß er mit einer besonderen Gottesgabe veranlagt wäre. Der Schüler fragte den Herrn Professor, in welcher Eigenschaft dieselbe auf ihn Bezug hätte? — Herr Professor erwiderte: „Wissenschaft hat Ihnen bis jetzt nicht weh getan, und wird Ihnen auch für später kein Kopfwich machen; aber das Traurigste an der Sache ist, daß Sie, wenn man es Ihnen beweist, es nicht einmal glauben wollen!“

[Ergebenheit.] Lehrer: „Wer kann einen Satz mit Ergebenheit bilden?“ — Moriz: „Mein Vater hat gestern 'nen Gaul gekauft für 200 Mk. „Er gab'n halt“ für 100!“

gänger, aber das Leitseil weiß er zu handhaben. Außerdem wüßte ich keinen zweiten aufzufinden.“

Der Invalide ließ sich den Antrag, der durch eine Flasche Wein unterstützt wurde, gerne gefallen; die Gesellschaft wollte eben aufbrechen, als drei französische Husaren in den Hof jagten. Es war ein Offizier mit zwei Gemeinen.

Der Offizier sprang vom Pferde und trat mit großer Hast in das Zimmer. Frau v. Sparre starrte ihn an. Er war ein Mann von vier- bis sechsundzwanzig Jahren, von gedrungenem Körperbau; sein rotes Gesicht mit Sommersprossen bedeckt und sein kleines, aber blühendes Auge kündigte Verschlagenheit an und Härte. Er machte eine leichte Verbeugung gegen Frau von Sparre und sagte: „Ich bin Ihnen wohl eine unwillkommene Erscheinung, gnädige Frau?“

„Herr Flersheim“ — dies war alles, was die Dame hervorbringen konnte. Ueberraschung und eine schlimme Ahnung brachten sie einen Augenblick außer Fassung.

„Ich komme, um das Testament meines Großvaters zu fordern, welches sie in Händen haben.“

„Der verstorbene Marschall von Flersheim legte es bei meinem Tode nieder und nach seinem Tode vertraute er die Urkunde mir an.“

„Sie haben kein Recht darauf und ich verlange es als rechtmäßiger Erbe des Marschalls, denn mein Vater war sein ältester Sohn.“

„Allerdings“, entgegnete Frau von Sparre mit großer Ruhe, „allein dieser älteste Sohn wurde von

dem Vater enterbt und das Familiengut dem jüngeren Bruder vermacht. Hier sitzt die rechtmäßige Erbin!“

Mit diesen Worten deutete sie auf Fräulein Ida. „Ah — dies ist also meine Base! Es tut mir leid, aber ich bestehe auf dem Testamente. Erhalte ich es nicht gutwillig, so habe ich Vollmacht, die Frau von Sparre zu verhaften und mich ihrer Papiere zu bemächtigen.“

„Das werdet Ihr bleiben lassen“, rief Hartmud, der jetzt hinzutrat.

Der Offizier maß ihn mit großen Augen und einem höhnischen Lächeln.

„Ihr seid hier in einem fremden Lande und die Sache gehört vor die Gerichte.“

„Wir sind jetzt Richter“, versetzte der Husar, „und wer seid Ihr denn, daß Ihr es wagt, Euch in fremde Angelegenheit zu mischen?“

„Meinen Namen sollt Ihr bald genug erfahren“, zürnte Hartmud und flüsterte dem Wirt etwas ins Ohr, der alsbald aus dem Zimmer ging.

„Sie liefern mir also das Testament nicht gutwillig aus?“ fragte Flersheim mit wütenden Blicken.

„Nur der Gewalt werde ich nachgeben.“ Der Offizier eilte hinaus, um seine Begleiter zu rufen, der Wirt stürzte voll Angst herein, Reichensteins Pistolen in der Hand und verriegelte die Stube.

„Widerstand wird wenig helfen“, sagte er, „sie sind zu gut bewaffnet.“

„Bah! Ich nehm's mit einem auf, antwortete der Invalide und riß von einem hölzernen Stuhl ein Bein los. Hartmud befaß sich einen Augen-

blick. „Wo führt der Weg aus dieser Kammer hin?“ fragte er den Wirt.

„In die Küche und von da durch den Hof auf das Feld, von wo aus man mit einigen hundert Schritten den Weg nach Burg Eberstein durch das Gebirge erreichen kann.“

Hartmud hat die Damen, ihm ins Nebengemach zu folgen, welches er sogleich abschloß. In demselben Augenblicke pochten die Husaren an die Stubentüre und verlangten drohend Einlaß. Als sie keine Antwort erhielten, denn auch der Wirt und der Invalide waren den übrigen gefolgt, sprengten sie die Tür und wollten eben, als sie das Zimmer leer fanden, unter gräßlichen Flüchen das Nebengemach erblicken, wo sie Hartmud in jeder Hand ein gespanntes Pistol, und der Wirt und der Stelzfuß mit eisernen Gabeln erwarteten, als man Pferdegetrappel vor dem Hause vernahm. Es war eine Patrouille der schwäbischen Truppen, die aus einem Offizier und zwanzig Mann bestand. Sie hatten augenblicklich die Pferde im Hofe für französische erkannt, und der Offizier ließ sogleich alle Zugänge des Hauses besetzen, während er von sechs Mann begleitet, in die Wirtsstube drang. „Die Waffen abgelegt, ihr seid meine Gefangenen!“ donnerte er die überraschten Husaren an.

„Das Haus ist umstellt“, fuhr er fort, als sie zauderten, seiner Aufforderung zu gehorchen; „bei Gott, ich lasse euch vor die Köpfe schießen, wenn ihr nicht augenblicklich Folge leistet.“

— Fortsetzung folgt. —

Redaktion, Druck und Verlag von C. Nech in Zosenbürg.